

Vorwort

Die Wissenschaft vom Recht war, wie das Recht selbst, meistens eher bewahrend. Das lag in der Natur der Sache begründet, wenn man denn das Recht eine Sache nennen darf. Es ging um das was galt, oft schon lange galt, weniger um die Frage, warum es Geltung hatte, woher es kam und was es auslösen und bewirken würde. Die Ordnung der Wirtschaft, Fortschritt und Gefüge der Gesellschaft, kulturelle Hintergründe spielten in der Betrachtung und Prüfung eine eher geringere Rolle. Die Auslegung des Rechts und die Kunst seiner Anwendung im einzelnen Fall, darum ging es und das war ja auch für sich schon schwierig genug, und die Ergebnisse waren meistens umstritten. Welche Politik das Recht hervorgebracht hatte, welche Mächte ihm Ausdruck und Geltung gaben und auch Ziele damit verbanden, das war weniger wichtig.

In den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts änderte sich das. Man erkannte und betonte, dass das Recht nicht gut zu denken ist ohne das Politische, aus dem es hervorgeht, und ohne eine soziologische Betrachtung und Prüfung. Es wurden auch die Fragen wichtiger, was das Recht bewirkt, welchen Schaden, welchen Nutzen – und für wen.

Peter Derleder hat diesen Wandel erlebt, ihn auch gern gesehen und begrüßt. Dieser Wandel hat ihn geprägt. Und später hat er selbst diesen Wandel befördert. Die Eberhard-Karls-Universität in Tübingen, wo er sein Jurastudium begann, ihre juristische, auch übrigens ihre theologische Fakultät, gehörten zum Besten, was es in unserem Land damals gab. Dort lehrten, mit einer glänzenden wissenschaftlichen Reputation, Ludwig Raiser, Walter Dürig, Horst Schröder, Jürgen Baumann, Otto Bachof, Fritz Baur, Joachim Gernhuber, um nur einige der damaligen Juristen zu nennen, bei den Theologen waren es unter anderen Ernst Käsemann und Jürgen Moltmann. Einige von ihnen waren im Krieg gewesen und hatten den Nazi-Terror erlebt. Sie wussten, was die neue Ordnung für die Menschen wert war und was sie selbst an ihr hatten. Und sie konnten es ihren Schülern und Studenten vermitteln.

Deutschland war jetzt ein sozialer Bundesstaat (Art. 20 Abs. 1 des Grundgesetzes), nach dem Wortlaut der Verfassung. Das Soziale war wichtig geworden, auch wenn es manchmal schien, als bliebe die Ordnung des privaten Rechts und des Rechts der Wirtschaft – mit Erbrecht, Eigentum, Vertragsfreiheit – davon eher un-

berührt. Das Soziale hatte seine eigene Macht. Es erlaubte und gebot, auch im Recht – auch in der Rechtswissenschaft – neue kritische Fragen zu stellen. Autorität wurde plötzlich hinterfragt. Es wurde beleuchtet, wie sich die „Autoritäten“ im „Dritten Reich“ verhalten hatten. Die Hierarchien schienen sich zu ändern. Arbeit im Team wurde wichtiger, Autorität durch Kompetenz und Charakter geschätzt.

Peter Derleder ist aus den engen Gassen Tübingens, nach einer Station an der Universität im schönen rheinischen Bonn, unter den weiten Himmel Norddeutschlands gezogen (Manche gehen den umgekehrten Weg, ziehen von Hamburg nach Tübingen, was den Schluss erlauben mag, dass man hier wie dort frei atmen kann.). Nach der Promotion und einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent an der Universität in Kiel wurde Peter Derleder 1974 an die neu gegründete Universität Bremen berufen, als Professor für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht, Wirtschafts- und Arbeitsrecht. Er blieb der Hochschule, die sich schnell einen hervorragenden Ruf erwerben konnte, und er blieb der Hansestadt treu. Dort wurde er im zweiten Hauptamt Richter am Hanseatischen Oberlandesgericht, seit 1995 stellvertretender Vorsitzender des Landesprüfungsamtes für Juristen. Heute, im Ruhestand, wie man so sagt, ist er auch als Rechtsanwalt aktiv, mit facettenreicher Tätigkeit und hohem Engagement, insbesondere auch für die Opfer und Hinterbliebenen des Luftangriffs bei Kunduz vom September 2009. Zudem ist er stellvertretender Vorsitzender des Mietgerichtstages, Mitglied im Beirat Recht der Stiftung Warentest, nicht zuletzt und mit viel Leidenschaft, Redakteur der Zeitschrift Kritische Justiz. Neben der Rechtswissenschaft gehört seine Liebe den schönen Künsten: Freunde und Wegbegleiter wissen ihn (auch hier) als Kenner und Feingeist zu schätzen.

Peter Derleder ist ein streitbarer Mann, dabei offen, freundlich, versöhnlich. Er ist klug, ganz und gar unprätentiös, verbindlich und großzügig. Er ist einer, der weiß, wie viel allzu Menschliches auch in die Fragen und Probleme des Rechts und die Angelegenheiten der Justiz hineinspielen kann. Wir müssen, er weiß es, geduldig sein und beobachten, wie sich die Dinge entwickeln, aber auch selbst engagieren, es zum Besseren wenden zu wollen.

Sein wissenschaftliches Interesse – das zeigen mehr als 400 Publikationen – gilt Fragen des Zivilrechts, des Zivilprozessrechts, des Verbraucherschutzrechts, des Mietrechts, des Wirtschaftsrechts, des Rechts der Banken. Es sind vor allem solche Fragen, bei denen das Soziale eine Rolle spielt. Es gilt den Auswirkungen des Rechts auf das Leben der einfachen Menschen, auf Verbraucher, Mieter, Wohnungseigentümer, auf Kunden und Schuldner von Banken. Peter Derleder hat das Zivilrecht, das Zivilprozessrecht, auch das Wirtschaftsrecht neu und anders gedacht, in vielen ihrer Fragen und Probleme. Es war ein anderer Ansatz und Inhalt, mit neuen Ideen, mit neuen Ergebnissen, mit Nutzen und Vorteilen für andere Menschen. Wer auf die Themen seiner Arbeiten blickt, sieht: Es ist fast die ganze Weite des Rechts.

Peter Derleder ist eine Ausnahmeerscheinung im besten Sinne des Wortes: als hervorragender Rechtswissenschaftler und Lehrer, als engagierter Freund und Förderer seiner Schüler und Studenten, als ein eindrucksvoller Mann des praktischen Denkens und Handelns. Er ist darüber jung geblieben. Wer ihn sieht und erlebt, glaubt ihm sein Alter nicht. Er arbeitet weiter. Wir freuen uns.

Wir wünschen Professor Peter Derleder zu seinem 75. Geburtstag von Herzen weiterhin Glück und Erfolg, Gesundheit und Kraft, alles erdenklich Gute – für noch viele Jahre.

Zivilrecht im Wandel

Festschrift für Peter Derleder zum 75. Geburtstag

Knops, K.-O.; Bamberger, H.G.; Hölzle, G. (Hrsg.)

2015, XIV, 472 S., Hardcover

ISBN: 978-3-662-45871-6